

EZB rechnet mit baldigem Abschluss der Reformwelle

Frankfurt/Main. Die Europäische Zentralbank (EZB) rechnet mit einem baldigen Ende der von der Finanzkrise ausgelösten Welle von Reformvorgaben für Banken. „Die großen Regulierungsprojekte dürften Ende 2016 auf internationaler Ebene abgeschlossen sein“, sagte EZB-Direktionsmitglied Sabine Lautenschläger am Dienstag bei einer Finanzkonferenz in Frankfurt. „Wir sollten uns jetzt auf die Umsetzung der Vorgaben konzentrieren, statt immer neue Regeln aufzulegen.“ Seit der Finanzkrise hatten sich die internationalen Aufseher etwa im Rahmen der G20 auf zahlreiche neue Vorgaben für Banken verständigt, um das Finanzsystem sicherer zu machen. Die Banken klagen inzwischen darüber, dass sie von den Regeln überfordert würden. Dabei kritisieren sie unter anderem, die komplizierte Umsetzung der Vorgaben in nationales Recht. Erst in der vergangenen Woche hatten sich die G20 auf neue Sicherheitspolster für Banken verständigt. Damit sollen die neuen Kapitalvorgaben nun weitgehend abgeschlossen sein. Lautenschläger versicherte, dass die Kapitalvorgaben der Banken nun insgesamt weitgehend festgelegt seien. Es könne aber sein, dass sich für einzelne Banken noch Änderungen ergäben. Umstritten ist etwa noch die Behandlung von Staatsanleihen in den Bankbilanzen. (dpa)

Easyjet legt weiteres Rekordjahr hin

Luton. Gut gefüllte Maschinen und billiger Treibstoff haben dem britischen Billigflieger Easyjet ein weiteres Rekordjahr beschert. Im Ende September abgelaufenen Geschäftsjahr verdiente die Ryanair-Konkurrentin unter dem Strich 548 Millionen britische Pfund (777,3 Millionen Euro) und damit 22 Prozent mehr als ein Jahr zuvor, wie die Airline am Dienstag in Luton bei London mitteilte. Die Passagierzahlen des Ryanair-Konkurrenten legten um sechs Prozent zu. Damit flogen 68,6 Millionen Menschen mit Easyjet. „Langfristig sind unsere Aussichten positiv“, sagte Vorstandschefin Carolyn McCall. Die Zahl der Fluggäste dürfte pro Jahr um sieben Prozent wachsen. Der Umsatz zog im vergangenen Geschäftsjahr angesichts des Preiskampfes in der Branche und der starken britischen Währung zwar nur um 3,5 Prozent auf knapp 4,7 Milliarden Pfund an. Die gesunkenen Kerosinpreise machten dies jedoch wieder wett. (dpa)

Japanische Unternehmen mit Rekorderträgen

Tokio. Japanische Unternehmen häufen so hohe Gewinne an wie noch nie. Die Gewinnmarge börsennotierter Unternehmen dürfte auf Vorsteuerbasis in diesem Jahr auf eine Rekordhöhe steigen, berichtete die führende japanische Wirtschaftszeitung „Nikkei“. Auf Grundlage der zum Halbjahr abgegebenen Jahresprognosen von 1.530 Unternehmen dürfte demnach die durchschnittliche Vorsteueremarge zum Bilanzstichtag 31. März 2016 bei 6,6 Prozent liegen, hieß es. (dpa)

Les économistes hétérodoxes veulent apporter leur éclairage au débat économique

Les «caves» se rebiffent

Le professeur Olivier Favereau, invité par Etika et ATTAC Luxembourg

PAR THIERRY LABRO

Les économistes qui ne surfent pas sur l'orthodoxie libérale n'ont quasiment plus voix au chapitre, a martelé hier à midi au centre Convict le Français Olivier Favereau, professeur d'économie à l'université de Paris X et membre d'un collectif qui veut que tout le monde puisse se faire entendre pour apporter des solutions nouvelles à des économies hypertrophiées.

«Quand vous avez trois millions et demi de chômeurs, vous ne pouvez pas continuer à dire que vous allez agir sur une série de problèmes particuliers. La seule chose que vous puissiez faire est d'agir sur la dimension macro-économique. Autrement dit corriger le dérèglement du système financier, trop tourné vers une rentabilité trop élevée, face au système économique. Entendre aujourd'hui encore que le coût du travail est trop élevé ou que le droit du travail est trop compliqué, c'est juste assister à un retour en arrière, rétrograde, à la communication sur des théories de Keynes des années 1930 qui ne sont que plus sophistiquées.»

Vent debout contre le gouvernement français depuis le printemps 2014 et cette étude qui montre combien les économistes français sont très majoritairement recrutés parmi ceux qu'il appelle «des orthodoxes» pour tout ce qui relève de l'enseignement et de la recherche, Olivier Favereau n'aura de mots assez durs contre la sclérose des débats qu'il décrit avec beaucoup d'éléments concrets. S'en prenant notamment au



Pour enseigner ou diriger la recherche, il faut être publié par des revues prestigieuses et donc ne pas s'écarter de l'orthodoxie, ce qui appauvrit le débat, a alerté le professeur Favereau. (PHOTO: ANOUK ANTONY)

prix Nobel d'économie français, Jean Tirole, coupable selon lui de vouloir maintenir le système actuel.

«L'économiste doit se mettre au service des décideurs politiques en offrant des explications et des questionnements pour faire bouger les lignes. Ça vaut pour la régulation du système financier qui hypertrophie et parasite l'économie réelle au profit des gens de la finance, pour ces politiques d'austérité qui ne mènent qu'à des comptes budgétaires qui s'enfoncent, ou encore à la conception même de l'entreprise, qui n'est pas la propriété de ses action-

naires...», cite-t-il en exemple. Depuis un an et demi, une Association française d'économie politique – par opposition à celle qui défend les sciences économiques – prend son bâton de pèlerin pour montrer en quoi c'est mauvais pour nos sociétés.

Le collectif a même publié un ouvrage intitulé «A quoi servent les économistes s'ils disent tous la même chose?» signé par plusieurs dizaines d'intellectuels comme les économistes américains James K. Galbraith et Steve Keen, le sociologue Luc Boltanski ou encore l'économiste français André Orléan. Un des exemples les plus

drôles du moment où l'on se trouve, explique-t-il, tient dans le prix Nobel d'économie de 2008. «Le comité décide de donner le prix Nobel à Williamson pour ses travaux sur les coûts des transactions l'année de la crise des subprimes! Et pour sauver la face sans pouvoir faire machine arrière après de cet orthodoxe, nommé Elinor Ostrom, spécialisée dans la gestion des ressources naturelles comme de biens communs...»

«La vérité ne peut sortir que d'un débat critique», assure-t-il. «Et pas de ce que Joe Biden avant le premier mandat d'Obama, appelait du fondamentalisme.»

VW-Absatz in der EU sinkt gegen den Trend

In den USA wollen die Konzernmanager mit Vertretern der US-Umweltbehörden zusammenkommen

Wolfsburg. Volkswagen muss mitten in der Aufarbeitung des Abgasskandals Absatzzrückgänge hinnehmen. Im Oktober sanken die Auslieferungen des Marktführers in der Europäischen Union gegen den Trend. In den USA wollen VW-Konzernmanager Ende dieser Woche mit Vertretern der US-Umweltbehörden zusammenkommen. Bei dem Treffen sollen Vorschläge vorgestellt werden, wie die Abgasmanipulationen behoben werden können.

Bisher gibt es zwar noch keine massiven Auswirkungen des Skandals auf den Absatz. Im Oktober aber ging die Zahl der Neuzulassungen in der EU beim VW-Konzern um 0,5 Prozent auf knapp 277 000 Fahrzeuge zurück. Der Marktanteil des europäischen Branchenprimus sank im Jahresvergleich von 25,9 auf 25,1 Prozent, wie der Branchenverband Acea am Dienstag mitteilte. Insgesamt stieg die Zahl der neu zugelassenen Pkw in der EU im Oktober um 2,9 Prozent auf rund 1,1 Millionen Autos.

Zwischen Bestellung und Auslieferung der Autos liegen allerdings meist mehrere Wochen oder

sogar Monate. Deswegen könnte sich der Skandal um manipulierte Abgastests, der Mitte September bekannt wurde, in den kommenden Monaten stärker auf die VW-Auslieferungen niederschlagen.

Im Einzelnen ging der Absatz der Konzern-Kernmarke VW mit Modellen wie dem Golf und dem Passat im Oktober in der EU im Vergleich zum Vorjahresmonat um 0,2 Prozent zurück. Die spanische Tochter Seat verzeichnete ein Minus von 11,4 Prozent, Skoda lag bei minus 2,6 Prozent. Dagegen gab es für Audi einen Zu-

wachs von 4,1 Prozent, für Porsche ein Plus von 13,9 Prozent.

VW hatte mit Hilfe einer Software Abgastests bei Dieselfahrzeugen manipuliert. Dabei ging es um Werte für das gesundheitsschädliche Stickoxid. Außerdem hatte VW bei 800 000 Autos falsche Angaben zum Ausstoß des klimaschädlichen Kohlendioxid (CO₂) gemacht.

Negative Auswirkungen der Manipulationen auf die Gebrauchtfahrzeugpreise gibt es bislang nicht, wie das Forschungsinstitut Deutsche Automobil Treu-

hand unter Berufung auf Marktuntersuchungen mitteilte. Dies gelte sowohl für die betroffenen VW-Dieselfahrzeuge als auch für den Gesamtmarkt. Es würden aber frühestens in einigen Wochen belastbare Erkenntnisse vorliegen. Zu Medienberichten, wonach sich der CO₂-Skandal ausweite, sagte ein VW-Sprecher in Wolfsburg, davon könne keine Rede sein. „An der Gesamtzahl von 800 000 möglicherweise betroffenen Fahrzeugen hat sich nichts geändert.“ VW hatte bereits am Freitag mitgeteilt, gut die Hälfte der vom CO₂-Skandal betroffenen Autos stamme aus dem Modelljahr 2016.

An dem geplanten Treffen der VW-Manager mit den US-Umweltbehörden soll unter anderem der Chef der VW-Motorenentwicklung, Friedrich Eichler, teilnehmen. In Konzernkreisen wurden entsprechende Medienberichte bestätigt.

Die kalifornische Umweltbehörde CARB hatte VW eine Frist bis Freitag gesetzt, um Pläne zu präsentieren, wie VW die Manipulationen beheben will. In den USA sind rund 500 000 Autos des VW-Konzerns betroffen. (dpa)



Bisher gibt es noch keine massiven Auswirkungen des Skandals auf den Absatz. (FOTO: AFP)